

# STELLUNGNAHME ENTWICKLUNGSPLAN

Die Hochschüler\_innenschaft an der Universität Wien zum, vom  
Rektorat vorgeschlagenen, Entwicklungsplan „Universität 2020“

## Inhalt

Allgemeine Anmerkungen

Anmerkungen zu einzelnen Punkten

Empfehlungen

## Allgemeine Anmerkungen

Die ÖH Uni Wien zeigt sich enttäuscht über die Visionslosigkeit des vom Rektorat vorgelegten Entwicklungsplanes. Augenscheinlich ist, dass sehr viele Dinge fast eins zu eins aus dem letzten Entwicklungsplan entnommen wurden.

Durch den unklaren Aufbau des Papiers lässt sich nicht klar herausarbeiten, was die Ziele sind und wie diese erreicht werden wollen. Die bekenntnisartigen Aussagen, die nach jedem Abschnitt angeführt werden, scheinen „Zielen“ noch am ehesten zu entsprechen – sie bleiben jedoch nur Lippenbekenntnisse, wenn keine konkreten Handlungsideen formuliert sind.

Bedenklich ist, wie in diesem Entwicklungsplan einer Logik von „wirtschaftlicher Verwertbarkeit“ und „Wettbewerb“ gefolgt wird. Die Universität, als wichtiger Bestandteil der Gesellschaft, darf nicht als „Produzentin von Humankapital“ und wirtschaftlich verwertbaren Studien dienen, sondern muss an gesellschaftlichen Prozessen Interesse zeigen. Dazu gehört nicht nur die mit Studierenden und Mitarbeiter\_innen angestrebte Weiterentwicklung derselben, sondern auch ein Selbstverständnis, welches „Bildung“ nicht als marktorientierte „Ausbildung“ imaginiert und welches klar die Bedeutung erkenntnisorientierter (statt Beispielsweise anwendungs- und produktorientierter) Grundlagenforschung forciert und in diesem Bemühen lehrt.

Dass auch in diesem Jahr die Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP) als Allheilmittel gegen unterstellte Orientierungslosigkeit, vor allem aber zu viele Studierende zu gelten scheint, ist nicht nur ärgerlich, sondern ruft auch Unverständnis hervor. Sie dient, wie allen Studierenden bekannt ist, nicht zur tatsächlichen Orientierung, sondern dazu, so vielen Studentinnen\* und Studenten\* wie möglich dem Weg aus der Universität hinaus zu zeigen.

Studentinnen\* und Studenten\* sind ein aktiver Bestandteil der Universität Wien, das zeigt sich nicht nur an der zahlenmäßigen Überlegenheit, sondern auch an ihrem Engagement in den verschiedensten Ebenen, sowohl im wissenschaftlichen als auch im universitätspolitischen Gebiet.

Studentische Mitbestimmung, die bekanntlich durch das Universitätsgesetz 2002 (UG 2002), aber auch die Veränderungen im Zuge der Umsetzung des Bologna-Prozess stark eingeschränkt wurde, ist sehr viel mehr als Pro-Forma Anwesenheit in

Gremien oder die regelmäßige Anhörung, die doch keine Ergebnisse bringt. Viel zu oft werden Studierende, trotz Interesse, erst zum Feedback einer bereits abgeschlossenen Arbeitsgruppe hinzugezogen. Außerdem wird Mitbestimmung viel zu oft mit Beratung zu verwechselt!

## **Anmerkungen zu einzelnen Punkten**

### **Anmerkungen zu Punkt 2: Aufgaben und Rolle der Universität Wien**

#### **2.2**

Mit Bedauern stellen wir fest, dass unter der Überschrift „Studieren an der Universität“ mit keinem Wort auf die Belange von Studierenden eingegangen wird. Wichtige studentische Belange von Partizipation in universitären Gremien bis hin zu „Räumen an der Universität“ finden keine Erwähnung.

An einer Vielzahl universitärer Standorte fehlt es (gerade im Winter) an konsumfreien Aufenthalts- und Arbeitsräumen für Studierende, die Universität wird ausschließlich zur Seminar- oder Vorlesungszeit besucht. Dabei sollte es auch im Sinne der Universitätsleitung liegen, dass Studierende in den Universitären Räumen diskutieren und sich austauschen können. Somit könnte einerseits die weiterführende Auseinandersetzung mit Studieninhalten forciert werden und auch ein erhöhtes Identifikationspotential mit der Institution erwirkt werden. Das Rektorat muss ein klares Bekenntnis zur Schaffung von Aufenthalts- und Arbeitsräumen für Studierende in den Entwicklungsplan integrieren!

Auch eine mögliche Partizipation Studierender an universitären Entscheidungsprozessen fehlt als Bestreben des Rektorats völlig. Die restriktiven gesetzlichen Vorgaben bspw. des UG 2002 können hier auch nicht als Begründung für eine Politik des Schweigens gelten. Regelmäßige (!) Informationen über Entscheidungen und Fragestellungen in den Gremien an die Studierenden, Informationskampagnen über den universitären Aufbau oder gar Versammlungen, in denen Studierende (auch über institutionalisierte Organe hinaus) ihre Anliegen im direkten Austausch formulieren könnten fehlen – und sind augenscheinlich auch nicht von der Universitätsleitung angedacht. Erneut fordern wir die Universitätsleitung auf, Instrumente zu implementieren, die eine umfassendere Information der Studierenden sicherstellt und dies in den Entwicklungsplan aufzunehmen. Und nein, dies kann nicht allein Aufgabe der Hochschüler\_innenschaft sein!

Die Lebensrealität vieler Studierender impliziert Lohnarbeit. Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium ist nicht nur „nach Maßgabe der Möglichkeiten durch flexible Lehrangebote“ zu unterstützen, sondern zu garantieren. Dies kann

beispielsweise durch ein vermehrtes Angebot an Blocklehrveranstaltungen erreicht werden. Wünschenswert wäre auch eine Aufhebung der Anwesenheitspflichten, da diese nicht nur für berufstätige Studierende ein Hindernis darstellen und zur Belastung werden, sondern auch für Menschen mit Beeinträchtigungen. Eine Empfehlung der Universität für einen Ausbau des Stipendiensystems und gegen Studiengebühren sollten angeschlossen werden.

## 2.4

Die Internationalität einer Universität zeigt sich nicht nur durch Publikationen in verschiedenen Sprachen oder der Anzahl ihrer Kooperationen, sondern vor allem dadurch, wie sie mit internationalen Studierenden umgeht. Dazu zählen nicht nur Erasmus-Studierende, sondern auch Studierende aus Drittstaaten. Doch gerade dieser Gruppe werden besonders viele Steine in den Weg gelegt. Das beginnt bei einer erschwerten Zulassung und geht bis hin zu doppelten Studiengebühren. Eine Zielsetzung der Universität Wien sollte es daher sein, den Zugang für alle internationalen Studierenden zu ermöglichen, beispielsweise durch Sprachenvielfalt auch in den Beratungsinstitutionen und Lehrveranstaltungen. Wir begrüßen, dass eine bessere Mobilität angestrebt wird, möchten jedoch auch zu einem Ausbau des Informations- und Beratungswesen mahnen.

## 2.5

Die Universität sollte sich nicht nur darum kümmern die Köpfe anzuwerben, die bereits „die Besten“ sind, sondern vor allem darum, das Potential von Wissenschaftler\_innen zu nutzen, „die Besten“ zu werden.

Wir unterstützen die Forderung nach 2% des BIP für den tertiären Bildungssektor, mahnen aber auch dazu, Umfaller der UNIKO nicht unkommentiert hinzunehmen, die sich mit 650 Millionen zufrieden zeigt.<sup>1</sup>

## 2.6

Studierende sind nicht die Konsument\_innen einer von der Universität angebotenen Dienstleistung, sondern aktiver Bestandteil dieser und möchten auch gestaltend partizipieren! Dieser Aspekt wird leider völlig außen vor gelassen.

---

<sup>1</sup> <http://derstandard.at/2000009408596/Schmidinger-zum-Uni-Budget-Es-war-nicht-mehr-drin>, Zugriff am 16. Dezember 2014 um 18:38

Die Universität Wien sowie ihre Leitungsorgane können von dem Wissen der Student\_innen profitieren, nicht erst nach ihrem Abschluss, sondern von Anfang an.

## 2.7

Ein besonderes Anliegen ist uns das Thema Barrierefreiheit. Diese muss endlich konsequent umgesetzt werden: das betrifft neben Zugängen zu Gebäuden und einzelnen Räumen auch die Barrierefreiheit des Lehrangebotes und der Lehrmaterialien. Dabei stellt sowohl die fehlende Sensibilität der Lehrenden als auch deren Unwissen in Bezug auf gesetzliche Grundlagen ein enormes Manko dar. Dazu kommt, dass das Beratungs- und Betreuungsangebot an der Universität mehr als dürftig ausgestaltet ist: Im Entwicklungsplan muss ein klarer Schwerpunkt auf personelle Verstärkung und Etablierung von Schulungen für Lehrende gelegt werden!

Darüber hinaus müssen jegliche Beeinträchtigungen konsequenter mitgedacht werden. Nicht nur Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen sollte ein Studium durch beispielsweise technische Hilfsmittel gewährleistet werden, sondern auch Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Hierfür muss ein weniger belastender Umgang mit Leistung ermöglicht werden. Anwesenheit und engmaschige Abgabetermine sind hier ein Faktor an dem gearbeitet werden soll.

Besonders unter Studierenden liegt eine hohe Rate an stressbedingten psychischen Beeinträchtigungen vor, dies muss auf sämtlichen Ebenen bedacht werden. Hierzu könnte die Universität Wien Erhebungen durchführen und gemeinsam mit allen Kurien anfallende Bedürfnisse erarbeiten.

Um struktureller Diskriminierung und alltäglichen diskriminierenden Verhaltensmustern in Belangen wie Rassismus und Homophobie entgegenzuwirken, bedarf es ebenfalls dringendst konkreter Verpflichtungen wie beispielsweise Mitarbeiter\_innen-Schulungen.

### **Anmerkungen zu Punkt 3: Ausgangssituation**

Erfreulich für die Universität Wien sind jedenfalls die wachsenden Studierendenzahlen, die gut funktionierenden Kooperationen mit anderen Hochschulen, sowie ein hoher Anteil an weiblichen Studierenden und Absolvent\_innen.

Bedenklich ist allerdings, dass in der StEOP – die vor allem als Instrument zur „Kapazitätsregelung“ fungiert – das Potential zur Beschränkung des Hochschulzuganges gesehen wird. Schon im Entwicklungsplan von 2011 findet sich auf derselben Seite 24 folgende Formulierung: „denn diese (die Steop) könnte zu einem fairen Instrument einer etwaigen Zugangsregelung weiterentwickelt werden.“ Weiters heißt es dazu im aktuellen Entwicklungsplan: „In Anbetracht knapper öffentlicher Ressourcen liegt nahe, ein System der Studienplatzfinanzierung mit der Möglichkeit von Zugangsregelungen zu koppeln.“

Dies empfinden wir als Angebot an das BMWFW einer Umgehung der Ausfinanzierung der Universität durch die Einschränkung der Studienplätze.

## **Anmerkungen zu Punkt 4: Umsetzung der Kernaufgaben**

### **4.1**

#### **4.1.1**

Erfreulich ist, dass die Universität Wien die Wichtigkeit von individueller Schwerpunktsetzung im Studium anerkennt. Umso erstaunlicher ist es jedoch, dass die Umsetzung der Curricula in diametralem Gegensatz dazu steht: Frei wählbar sind für Studierende nämlich ausschließlich 15 ECTS Alternative Erweiterung im Bereich der Erweiterungscurricula (EC). Das Bekenntnis der Universität diesen Freiraum auszubauen fehlt zur Gänze, ebenso bestehen die ECs in der derzeitigen Form fast ausschließlich aus Überblicksvorlesungen – einem vertiefenden Interesse in Studieninhalte anderer Studienrichtungen kann von den Studierenden nicht nachgekommen werden

Wir begrüßen das Vorhaben eine weitere Verschulung der Studienpläne zu verhindern, wünschen uns aber auch, dass ein Abbau der bestehenden Vorraussetzungsketten – die Ausdruck der Verschulung sind – vorgenommen wird.

Ein weiterer positiver Aspekt ist die Bereitschaft der Universität den gesetzlichen Spielraum für Anerkennung auszunutzen, allerdings darf hierbei nicht auf die Kommunikation mit den zuständigen Organen vergessen werden, die zur Umsetzung unumgänglich ist.

Auch auf diese Aspekte muss im Entwicklungsplan Rücksicht genommen werden.

#### **4.1.2**

Grundlegende Studienberatung kann nicht durch einen Online-Fragebogen ersetzt werden. Da der Online-Selfassessment-Test als Muss-Kriterium für die Inskription mit rigider verfrühter Fristensetzung implementiert wurde, erscheint es uns fraglich, ob nicht statt „Orientierung“ eher die Abschreckung und eine weitere Hürde zum Studieneinstieg hier der Effekt sind. Es ist demnach zu befürchten, dass durch die Online-Self-Assessments (OSA) die Tür für versteckte Zugangsbeschränkungen geöffnet wurde.

Ausführliche und umfangreiche Maturant\_innenberatung und Ähnliches sind essentielle Momente um eine wirkliche Orientierung von Studienanfänger\_innen

gewährleisten zu können, daher ist ihr Ausbau erforderlich und sollte auch so im Interesse der Universität angestrebt werden und in dieser Form Eingang in den Entwicklungsplan finden.

#### **4.1.3**

Auch hier ist zu erkennen, dass die Universität Wien Beschränkungen des Hochschulzugangs nicht abgeneigt ist. Ein facheinschlägiger Bachelorabschluss muss ausreichen, um ein Masterstudium zu beginnen.

Die Förderung weiterer Interdisziplinärer Masterstudien, Joint Curricula und Nicht-deutschen Masterstudien erachten wir als höchst sinnvoll. Wenn auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden muss, dass beinahe alle Joint Curricula massiv zugangsbeschränkt sind – qualitativ wie quantitativ. Beim Ausbau dieser Studiengänge muss es ein Anliegen der Universität sein, diese für eine breitere Studierendenschaft zu öffnen.

#### **4.1.4**

Beachtlich ist, dass es in den meisten Instituten und Fakultäten keine Didaktik-Professuren gibt und diese auch nicht geplant sind. Gerade in Bezug auf das Lehramt ist dies eine besorgniserregende Planung.

#### **4.1.5**

Um aus E-Learning-Tools sinnvolle(re) Lehrumgebungen zu schaffen, bedarf es nicht nur der Rückmeldung der Lehrenden, sondern vor allem auch der Studierenden, die diese Plattformen tagtäglich nutzen!

### **4.2**

#### **4.2.3**

Grundsätzlich muss es im Interesse der Universität sein, dass Wissenschaft frei von wirtschaftlichen Einflüssen bleibt. Sich vermehrt auf Drittmittelfinanzierung – die den Einzug der Wirtschaft in die Forschung ermöglicht - zu verlassen, gefährdet die Unabhängigkeit der Wissenschaft. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel sollte nicht ausschlaggebend für die „Wettbewerbsfähigkeit“ der Universität Wien sein. Es sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften, die eine Universität auszeichnen. Das Rektorat sollte bemüht sein, eine Ausfinanzierung des Hochschulsektors – und somit der Universität Wien – zu erreichen, um

Wissenschaftler\_innen Forschungstätigkeiten fernab von wirtschaftlichen Interessen zu garantieren.

#### **4.5**

Als Hochschüler\_innenschaft an der Universität Wien begrüßen wir grundsätzlich, das umfassende Qualitätssicherungsprogramm, möchten aber festhalten, dass Evaluierung anhand von Feedbackbögen uÄ kein Selbstzweck sein darf. Wenn die Ergebnisse nicht in der Praxis der Universität Einzug finden, erweist sie sich als nutzlos.

Weiters möchten wir festhalten, dass eine Qualitätssicherung nur dann Sinn ergibt, wenn die Verantwortlichen bereit sind, Schwächen einzugestehen und aus Fehlern zu lernen, anstatt zu versuchen, möglichst gut dazustehen.

#### **4.6**

Gleichstellungspolitik an der Universität durchzuführen halten wir für essentiell; daher begrüßen wir das Bekenntnis der Universität zu einer Förderung von Frauen. Klar ist allerdings auch, dass eine solche Gleichstellung nur umgesetzt werden kann, wenn dafür auch konkrete Handlungsschritte gesetzt werden. Daher fordern wir die Universität dazu auf, Förderprogramme für junge Wissenschaftlerinnen auszubauen, die Gehälter ihrer Mitarbeiter\_innen (anonym, nach Geschlecht) offenzulegen und dem Gender Pay Gap Monitoring Taten folgen zu lassen. Die Verwendung geschlechterneutralen Formulierungen sollte mittlerweile im Alltag der universitären Organe, aber auch der Lehre angekommen sein. Entsprechende Richtlinien für Lehrende und Studierende (bspw. zum Verfassen von Arbeiten) zu erarbeiten und zu veröffentlichen muss ein weiteres Ziel sein. Ebenso Quotenregelungen, die nicht nur für die Besetzung der Gremien der Universität, sondern auch bei Besetzungen zur Anwendung gebracht werden.

#### **4.7**

##### **4.7.2**

Essentiell im Themenkomplex „Studentspace“ ist der Ausbau von baulicher Barrierefreiheit und Aufenthalts- bzw. Lernräumen für Studierende (siehe dazu auch

die Anmerkungen zum Punkt 2.2). Überaus begrüßenswert wäre eine vermehrte Beteiligung von Studierenden im Entwicklungsprozess.

## Empfehlungen

- Jedes Ziel benötigt **konkrete Handlungsableitungen**. Diese haben wir leider größtenteils vermisst.
- Ein gemeinsamer Entwicklungsplan muss von allen Kurien getragen werden, um erfolgreich zu sein. Eine **Einbindung im Vorhinein** wäre daher wünschenswert.
- **Klare Forderung nach Ausfinanzierung** statt dem Ministerium laufend Zugangsbeschränkungen anzubieten.
- Umgestaltung der StTEOP zu einer **echten Orientierung**, statt eines Aussiebeverfahrens.
- Eine **anonymisierte Offenlegung der Gehälter** nach Geschlecht, um echte Fakten zu erhalten und Handlungsableitungen treffen zu können.
- Studierende endlich aus ihrer zugeschriebenen Rolle als Konsument\_innen befreien und als aktiven Bestandteil der Universität wahrnehmen und entsprechend einbinden.
- **Ausbau der Räumlichkeiten für Studierende** um Kommunikation und Vernetzung ohne Konsumzwang zu ermöglichen.